

### Zahl der TB-Fälle wieder gestiegen

Frankfurt. Die Zahl der Tuberkulose-Fälle ist in Frankfurt 2005 wieder gestiegen. Es wurden 144 Erkrankungen registriert. 2004 waren es lediglich 97. Damit hat sich Frankfurt vom bundesweiten Trend abgekoppelt. In Deutschland ist die Zahl der Neuerkrankungen an Tuberkulose zuletzt ständig zurückgegangen ist. 2004 erkrankten nur noch acht Patienten pro 100.000 Einwohner an diesem Lungenleiden. In Frankfurt kamen dagegen 2005 auf 100.000 Ein-

wohner 22 Erkrankungen. Zu den Risikofaktoren der Tuberkulose zählen Obdachlosigkeit und Drogenabhängigkeit. Auch HIV-Infizierte und AIDS-Erkrankte haben ein gesteigertes Risiko, an TB zu erkranken und sind in Großstädten wie Frankfurt im Vergleich zum Bundesdurchschnitt überrepräsentiert. Die Herkunft aus Regionen mit einer hohen Zahl an TB-Fällen wie Afrika, Süd-Ost-Asien und den ehemaligen UdSSR-Staaten ist ein weiterer Risikofaktor. (tre)

### Jetzt bewerben als Cheerleader

Frankfurt. Die langen Kerls suchen wieder Muntermacher für die Pausen. Zum Cheerleader-Casting der Frankfurter Basketballer der Deutschen Bank Skyliners können sich junge Frauen ab 16 Jahren jetzt bewerben. Das Dance Team bringt mit seinen gekonnten Choreografien die Fans in der Ballsporthalle richtig in Stimmung. Auch in der kommenden Saison wollen die Mädchen dem Heimpublikum einheizen - verstärkt durch neue Talenten, die nun gesucht

werden: am Sonntag, 25. Juni, ab 13 Uhr unter Ausschluss der Öffentlichkeit in Basketball City (Frankfurter Nordwestzentrum, Walter-Möller-Platz 2, und im finalen Casting am Samstag, 1. Juli, von 20 Uhr an im Rahmen der Fußball-WM-Party auf der Hauptbühne im Frankfurter Nordwestzentrum. Bewerbung mit kurzem Lebenslauf, Alter, Größe und Foto bis zum 19. Juni an: Skyliners GmbH, Dance Team, Sandra Köckritz, Walter-Möller-Platz 2, 60439 Frankfurt.

### Museum klärt über die WM auf

Frankfurt. Eine Ausstellung der Caricatura im Historischen Museum erzählt die Geschichte, wie die Fußball-WM nach Deutschland geholt wurde. Durch eine Fax-Aktion manipulierten „Titanic“-Redakteure im Sommer 2000 mit einem offensiv dilettantischen Bestechungsversuch die Entscheidung des Weltfußballverbandes über den Austragungsort der Fußballweltmeisterschaft 2006. Die Enthaltung des neuseeländischen FIFA-Verehrers Charles

Dempsey, die den „Bestechungsfaxen“ zugerechnet wird, führte dazu, dass Deutschland den Zuschlag erhielt. Es war allerdings wohl weniger die angebotene Kuckucksuhr nebst echtem Schwarzwälder Schinken, die Dempsey dazu bewogen hat, seine Meinung zu ändern. Er selbst sagte dazu, ihm sei der Druck von allen Seiten zuviel geworden. Zu sehen bis 9. Juli, Saalgaße 19: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr, Mittwoch 10 bis 20 Uhr, montags geschlossen. (bea)

### Senioren schützen die Umwelt

Frankfurt. Die Frankfurter Greenpeace-Gruppe gründet ein Team namens „Fünfzig plus“. Das Angebot soll damit speziell für Menschen ab 50 Jahren erweitert werden. Fünf ältere Personen stünden bereits in den Startlöchern. „Wir Älteren haben eine besondere Verantwortung, der nachfolgenden Generation eine lebenswerte Umwelt zu übergeben“, sagt Wolfgang Plantholt, Initiator der Gruppe „50plus“. Im Team „50plus“ könnten sich die Menschen so enga-

gieren, wie es ihrem derzeitigen Leben entspricht - sei es als Berufstätiger oder auch als Ruheständler. Sie informieren die Bevölkerung über Umweltprobleme und ihre Lösungen, sammeln Unterschriften, halten Vorträge und betreuen Ausstellungen sowie Info-Stände. Solche Teams gibt es inzwischen seit zehn Jahren in bisher 23 Städten. Am Montag, 22. Mai, 18 Uhr ist ein „Schnupperabend“ im Büro der Greenpeace-Gruppe Frankfurt im Baumweg 10. (bea)

### St. Georgen: Die Bibel im Blick

Frankfurt. Seit 35 Jahren treffen sich christliche Bibelwissenschaftler aus ganz Deutschland dreimal jährlich in der Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen, um ihre wissenschaftlichen Arbeiten vorzustellen und zu diskutieren. An diesem Samstag, 20. Mai, findet die nunmehr 106. Sitzung des Rhein-Main-Exegeten-treffens statt. Mehr als 140 Alt- und Neuteamentler gehören zu dem Kreis, der neue methodische Ansätze und wichtige Veröffentlichungen diskutiert,

ehe sie der wissenschaftlichen Welt vorgestellt werden. Das Treffen wurde 1971 von Bibelwissenschaftlern der evangelischen und der katholischen Kirche mit einem Referat des Neuteamentlers Gerhard Lohfink über die Himmelfahrt Jesu eröffnet. Die Gründer waren Professoren und Nachwuchswissenschaftler an den theologischen Fachbereichen der Universitäten Mainz, Frankfurt, Würzburg und der Frankfurter Hochschule St. Georgen.

# Apfelwein-Marlowe ermittelt in der FNP

## Frankfurter Comiczeichner auf dem Weg zum Kult

Seine Auslegung von Recht und Unrecht folgt nicht immer den Gesetzen. Einen erfolgreichen Fall schließt er gerne mit einem Schoppen ab. Bei einem Misserfolg auf privater oder beruflicher Linie hilft ihm das perlende Stöffche aber auch. Finanzielle Erfolge bei seiner Tätigkeit gelten ihm wenig, daher ist er auch selbst des öfteren ziemlich knapp bei Kasse. So lässt sich „Marl Rupp“ beschreiben, der Kommissar aus Sachsenhausen, den Zeichner Wolfgang Moosbrugger in seiner Comic-Reihe verewigt. „Er ist dickköpfig, meist schlecht gelaunt und immer für einen Schoppen zu haben“, charakterisiert der 55-Jährige seinen Comic-Helden. „Aber er ist gleichzeitig auch der Inbegriff eines treuen Freundes, auf den man sich verlassen kann.“ Unkonventionell ist er auf jeden Fall, dieser Typ im zerknautschten Colombo-Gedächtnis-Trenchcoat mit der Fluppe im Mundwinkel. Marl Rupp wurde „an einem fahlen, feuchten Novemberabends 1990“ geboren. „Es war eine todlangweilige Besprechung in der Werbeagentur, in der ich damals als Grafiker arbeitete, und ich kitzelte so vor mich hin.“ Es entstand eine verschmitzte depressive, hochaufgeschossene Gestalt mit einem Adler-ähnlichem Gesicht nebst Riesennase. Unter dem Trenchcoat trägt Marl ein Hemd, das eher aussieht wie ein Pyjama. Der Mann ist halt immer im Dienst, auch nachts. Im Kühlschrank dieses einsamen Wolfes steht lediglich ein Drei-Liter-Kanis-

ter mit Ebbelwei. „Und wehe, der ist alle.“ Den Namen Marl Rupp setzte Moosbrugger aus der bevorzugten Zigaretten-Marke seines qualmenden Kollegen und einem Kommissar wie dem einzelgängerischen Privatdetektiv Philip Marlowe zusammen. „Und Rupp ist ein häufiger Nachname in Sachsenhausen.“ So war nicht nur der Charakter vorgegeben, sondern auch das Revier. Durch dieses streifend, erlebt Marl in den Comics die absurdesten Situationen. Beispiel: Der Kommissar wird zum Blutspendendienst gerufen, weil ein Bluter massiv Lebenssaft verliert. Dort erscheint Marl im Dracula-Kostüm. Dem Patienten gefriert bei diesem Anblick das noch verbliebene Blut in den Adern. Patient gerettet, Mission erfüllt. Doch zu viele Ähnlichkeiten mit dem Ebbelwei-Kommissar weist der Zeichner mit Studium an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach weit von sich: „Ich rauche und trinke nicht, aber das Skurrile in vielen Alltagssituationen, das registriere ich sofort.“ Schon als Schüler karikierte er mit Vorliebe die Lehrer auf Schiefer und Papier. Die Liebe zu diesem Stadtteil rührt schon aus seiner Schulzeit im Carl-Schurz-Gymnasium. Marls Revier, der Stadtteil Sachsenhausen, ist dem Künstler daher bestens bekannt. Hier, in der Stegstraße, hat er 2002 auch sein Atelier bezogen. Bis dahin musste Marl viele Jahre erst mal auf Eis liegen, denn Moosbrugger hatte rund 300 Kinder-Überraschungen zu entwerfen.

„Doch nun ist die Zeit für meinen Ebbelwei-Marlowe gekommen.“ Für seine Fans ist Marl Rupp längst zum Kult-Comic geworden. „Nun kann er auch die anderen Stadtteile erobern“, sagt Moosbrugger und lachelt plötzlich so verschmitzt wie sein Alter Ego. Im Internet ([www.marl-rupp.de](http://www.marl-rupp.de)) gibt es bereits einen Shop mit Fan-Artikeln wie Becher, T-Shirts, Grußkarten und Puzzles. Ein Querschnitt durch Moosbruggers Schaffen war jüngst in einer Ausstellung der Galerie Heussenstamm-Stiftung in der Braubachstraße zu sehen. Ein Teil seiner Ü-Eier-Figuren von Giraffen, Pinguinen, Monstern bis hin zu kleinen Drachen wurde sogar schon im Museum für Angewandte Kunst (MAK) ausgestellt. Die eingefleischten Leser der bislang drei Bände rund um den „Schobbe-Könisch“, wie Moosbrugger ihn auch nennt, haben dessen Wortspiel „marl“ statt „mal“ in den eigenen Wortschatz übernommen. Denn der Kommissar bestellt beim „Apfelwein-Wagner“, „Gmalten“ oder bei den „3 Steubern“ in der Schluss-Sequenz seiner Fälle stets ein Gerippes mit den Worten: „Jetzt hätt' ich gern marl 'n Schoppen.“ Nun knüpft die Frankfurter Neue Presse an die Tradition der Comicstrips in Tageszeitungen an (siehe auch „Von Charlie Brown bis James Bond“ auf dieser Seite) und veröffentlicht von heute an jeden Freitag ein gezeichnetes Abenteuer mit dem Schoppen-Kommissar Marl Rupp. Viel Spaß beim Lesen! Beate Lambrich



Das ist Kommissar Marl Rupp. Dahinter steht sein Schöpfer, der Comic-Zeichner Wolfgang Moosbrugger. Der Ermittler im Ebbelwei-Viertel Sachsenhausen ist immer für einen Schoppen zu haben.

## Von Charlie Brown bis James Bond

Ob es die Geschichten von Charlie Brown, dem ewigen Verlierer, dessen Baseballmannschaft mit ihm als Manager nur ein einziges Mal gewinnt und dessen Drachen regelmäßig im drachenfressenden Baum landet, oder vom sechs Jahre alten Calvin mit seinem (Stoff-)Tiger Hobbes sind - diese Comics, egal ob sie in den 50er oder 80er Jahren gezeichnet wurden, haben eins gemeinsam: Zuerst waren die Abenteuer dieser noch heute populären Comic-Helden in den Tageszeitungen zu lesen, in Form so genannter „Strips“ (Streifen). Ursprünglich wurden die Strips nur in den amerikanischen Sonntagszeitungen gedruckt, wo sie zunächst eine ganze Seite füllten. Als erster Comicstrip gilt „The Yellow Kid“ von Richard Felton Outcault, der 1895 in der „New York World“ startete. Der Charakter Mickey Dugan ist ein Kind, das in ein gelbes Nachthemd gehüllt ist, wodurch der Spitzname „The Yellow Kid“ entstand. 1897 erfand Richard Felton Outcault die sequentielle Bildsequenz und führte dann die Sprechblase für die Darstellung von Dialogen ein. Vor allem der durchschlagende Erfolg des „Yellow Kid“ ließ die Zeitung zur meistverkauften im Land werden. 1903 erschien dann der erste werktägliche Daily Strip auf den Sportseiten der „Chicago American“, von 1912 an wurde zum ersten Mal eine regelmäßige Serie abgedruckt. Der Daily Strip, der von Anfang an nur auf Schwarz-Weiß beschränkt war, sollte auch von seinem Platz her sparsam sein. Da er nur eine Leiste umfassen sollte, wurde die Länge auf drei oder vier Bilder beschränkt. Die Sonntags-Comics hingegen öffneten sich Abenteuer („Tarzan“), Krimis („Dick Tracy“) und Science Fiction („Flash Gordon“). Bis Mitte der 30er Jahre erschienen sämtliche Comics als Comicstrip, erst danach etablierte sich der Vertrieb von Comics in den USA das erste Mal in Heftform. Auch Ian Fleming's Romanfigur „James Bond“ ermittelte zunächst als Comicfigur im Dienste Ihrer Majestät, bevor er die Kino-Leinwand eroberte. Der Londoner „Daily Express“ veröffentlichte 1957 einen kurzen 007-Comic-Streifen. (bea)



Ü-Eier-Figuren wie diese hat Moosbrugger auch entworfen.



Dieser Geselle saß in der Galerie Heussenstamm-Stiftung.



Und auch dieses grüne Kerlchen ist dem Ei entsprungen.



Noch eine Überraschung aus dem Schokoladen-Ei.



Diese Reise der Pinguine führte direkt ins Überraschungs-Ei.

